

Unter welchen Bedingungen können ehrenamtlich organisierte Kunstschulen zusammen mit öffentlich finanzierten Kunstschulen in einem Modellprojekt arbeiten?

UTE KETELHAKE, 1. VORSITZENDE DES VEREINS „KUNST IM BAHNHOF“

Während eines Modellprojektes läuft in der Kunstschule in Springe der normale Kunstschulalltag und Betrieb des Vereins „Kunst im Bahnhof“ weiter. Das bedeutet, dass die Schulleitung die üblichen ehrenamtlichen Stunden einbringt, neben ihrer eigenen Erwerbstätigkeit.

Da sie durch zusätzliches Engagement, z.B. im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung oder der Projektdokumentation gefordert ist, gerät sie schnell an die Grenze der Belastbarkeit.

Daher wäre es notwendig, im Rahmen der Förderung von Modellprojekten die besondere Situation von ehrenamtlichen Leitungen zu berücksichtigen und diesen zusätzliche Mittel zur Kompensation zuzugestehen.

Es treten jedoch noch weitere Probleme bei der Teilnahme einer ehrenamtlich organisierten Kunstschule an einem Modellprojekt auf:

Das Zeitproblem

In einer Einrichtung, die nur von Ehrenamtlichen organisiert und getragen wird, müssen die zu erledigenden Dinge immer um die eigentliche Erwerbstätigkeit der



Aufbau des Kinos mit ehrenamtlicher Unterstützung

Ehrenamtlichen herum organisiert werden. Dies bedeutet für die ProjekteignerInnen und DozentInnen schlechtesten Falls: Wenn die/der eine Zeit hat, muss die/der andere arbeiten.

Dies hat in unserem Fall zwangsläufig zu Kommunikationsproblemen, Unzuverlässigkeit, Planlosigkeit und fehlender Kompetenz geführt. Die daraus resultierenden Konflikte, eine Überlastung der Schulleitung und Stresssituationen mit den ProjektteilnehmerInnen waren so vorprogrammiert.

Der Zeitaufwand für die Erledigung von Organisations- und Verwaltungsaufgaben war höher, weil es keine festgelegten Arbeitszeiten gab. Viel wurde von den Ehrenamtlichen von zu Hause aus erledigt. Oft waren die Unterlagen nicht dort, wo sie gerade gebraucht wurden.

Festlegung eindeutiger Verantwortlichkeit im Kunstschulbetrieb

Dadurch, dass viele Beteiligte in unserer Kunstschule vorwiegend ehrenamtlich arbeiten, ist es schwierig, die Einzelnen verbindlich auf eine jeweilige Zuständigkeit und Verantwortlichkeit festzulegen. Will eine/r der Beteiligten Urlaub machen oder wird krank, muss jemand gefunden werden, der bereit ist, wiederum ehrenamtlich einzuspringen. Diese Situation verschärfte sich durch das Modellprojekt. Es wäre für die Zukunft zu bedenken, dass ProjekteignerInnen für den Krankheitsfall abgesichert werden müssen.

Zuverlässigkeit

Im Rahmen des Modellprojektes stellte es sich als schwierig heraus, Ehrenamtliche mit unterschiedlich gelagerten Prioritäten zu koordinieren und langfristig an das Projekt zu binden. Ebenso schwierig war es, andere DozentInnen für ein Engagement ohne Honorar zu gewinnen. Es überforderte die Leitung der Kunstschule, zusätzlich zum Schulbetrieb für ein entsprechendes „Wir-Gefühl“ zu sorgen.

Akzeptanz in der Kommune

Von der Kommune getragene Kunstschulen müssen nicht in der gleichen Weise wie ehrenamtlich organisierte Kunstschulen die Akzeptanz derselbigen erkämpfen. Für diesen Kampf sind viele Stunden Überzeugungsarbeit nötig – dies kostet Kraft, die dann für anderes nicht zur Verfügung steht.

Kooperationsbeziehungen

Die ehrenamtliche Kunstschulleitung hat sich in der Zusammenarbeit mit hauptamtlichen KunstschulleiterInnen und der Projektleitung mit ihren Problemen manchmal auch allein gefühlt. Es blieb der Eindruck, mit den anderen nicht Schritt halten zu können. Frustration war die Folge.

Wertschätzung

Trotz der Anerkennung für die geleistete Arbeit fehlt meines Erachtens den Ehrenamtlichen oft eine Wertschätzung ihrer Arbeit, die sich in Form von Rücksichtnahme (z.B. bei der Festlegung von Terminen) auf deren spezielle Situation und zusätzlicher Hilfestellung und Unterstützung äußern müsste.

Resümee

Kapazitäten, Finanzen, Ressourcen und Reserven sind vor der Entscheidung, an einem Modellprojekt teilzunehmen, sehr genau zu bedenken, genauso wie der Kraftakt, der damit verbunden ist.

